Aargauer Zeitung

KÖLLIKEN

Köllikens neuer Vize-Ammann: «Ich bin ein links-libertärer Humanist»

Der 50-jährige Andreas Von Gunten gehört seit Januar 2018 dem Kölliker Gemeinderat an und ist neuerdings Vizeammann. Als Unternehmer, Politiker und ewig Lernender ist er voller Energie.

Philippe Pfister

25.03.2019, 08.32 Uhr

Andreas Von Gunten (50). Fabio Baranzini
Fabio Baranzini

Der Internet-Unternehmer sagt von sich, er sei ein «links-libertärer Humanist». Andreas Von Gunten hat viele Hüte auf. So gehört er seit dem Januar 2018 dem Kölliker Gemeinderat an und ist neuerdings Vizeammann. Er ist zudem Mitglied der Geschäftsleitung

der SP Aargau. Von Gunten war Gast im ZT-Talk des Zofinger Tagblatts. Er sprach unter anderem ...

... über seinen Job im Gemeinderat von Kölliken und wie er dort seine Internet-Affinität einbringt.

«Im Gemeinderat ist die Überzeugung da, dass die Digitalisierung eine grosse Chance ist», sagt Von Gunten. Man könne sich vorstellen, dass es in Zukunft viel mehr Coworking Spaces gebe, damit die Leute weniger pendeln müssten. «Am besten ein Coworking Space, in dem gleich eine Kita untergebracht ist. Statt nach Zürich gehen die Eltern zum Coworking Space, geben das Kind ab und arbeiten mit Leuten von anderen Unternehmen an einem Ort.» Das könne bedeuten, das Dorfleben wieder zu beleben. «Wir sind daran, für die Gemeinde Kölliken eine Digitalisierungsstrategie zu erarbeiten. Was bedeutet die Entwicklung für ein Dorf unserer Grösse? Wo müssen wir Fördermassnahmen ergreifen?» So wie früher der Autobahnanschluss der wichtigste Punkt gewesen sei, sei heute vielleicht die Digitalisierung das wichtigste Kriterium für die Entwicklung.

... über sein nächstes Internet- Projekt.

«Ich bin am Vorbereiten einer Plattform für Kölliken, sie wird ‹Kölliken Online› heissen.» Es soll eine Plattform für die Menschen von Kölliken sein. Er treffe immer wieder unglaublich spannende Menschen an. «Wir müssen einen Ort schaffen, wo sich die lokale Community auch im Digitalen trifft», sagt Von Gunten. Das physische Pendant

zur digitalen Plattform sei der Delibri.Space, sein Laden für Kultur, Technologie und Gemeinschaft in Kölliken.

… über seine vielen Engagements und wie er diese auf eine Formel bringt.

«Ich bin ein unternehmerischer Mensch, der weiss, dass er in einer Gesellschaft lebt und deshalb auch politisch tätig ist», sagt Von Gunten. «Ich bin jemand, der mit dem Internet aufgewachsen ist. Ich habe dieser technologischen Entwicklung sehr viel zu verdanken. Deshalb helfe ich immer wieder mit, dass wir alle von dieser technologischen Entwicklung profitieren können.»

Vom Stromer-Lehrling zum Arbeitgeber

Andreas Von Gunten hat eine Lehre als Radio-TV-Elektriker absolviert und später die Matura auf dem zweiten Bildungsweg nachgeholt. Er studierte Philosophie und absolviert an der Universität Zürich zurzeit ein Nachdiplomstudium in Applied History. Er ist Gründer und Inhaber der Von Gunten & Co. AG, die eine Reihe von Internet-basierten Diensten anbietet.

… über Hate Speech und die Grenzen der Meinungsfreiheit im Internet.

«Eine ganz schwierige Angelegenheit», sagt Von Gunten. «Wir stehen an einem schwierigen Punkt.» Er betrachte all diese Entwicklungen als Lernprozesse. «Ich will nicht verniedlichen, was passiert, im Gegenteil: Ich bin ein

überzeugtes Mitglied von Netzcourage, einem Verein, der Leuten hilft, die Opfer von Hate Speech geworden sind. Der Verein leistet grossartige Arbeit.» Aber: Man müsse auch vorsichtig sein und nicht zu viel an die Plattformen delegieren. Zu entscheiden, was strafbar sei und was nicht, sei eine staatliche Aufgabe. «Das darf nicht plötzlich ein Mitarbeiter von Facebook aus Indien machen, der keine Ahnung von unserer Situation hat und einfach entscheidet, was richtig ist und was nicht.» Das Problem an Algorithmen zu delegieren, gehe auch nicht. Eine Lösung sehe er im Moment nicht. «Ich bin aber überzeugt, dass wir eine finden. Wichtig ist: Das Netz ist noch jung. Wir müssen optimistisch bleiben, dass wir die Dinge so lenken können, wie wir es als Gesellschaft wollen.» Man dürfe aber nichts überstürzen und immer «das Böse suchen, das es vielleicht gar nicht ist».

... über seine Selbstbezeichnung, ein links-libertärer Humanist zu sein.

Er glaube an die Würde des einzelnen Menschen und gleichzeitig daran, dass dieser sich in sehr unterschiedliche Richtungen entwickeln könne – falls dem Menschen genug Raum gegeben werde, dies zu tun. Er sei sehr herrschaftskritisch, das sei das libertäre Moment: «Ich bin überzeugt, dass Autonomie und möglichst viel Möglichkeiten für den Einzelnen, sich entfalten zu können, wichtig sind.» Der linke Aspekt spiele aber auch eine Rolle: Man müsse die Möglichkeiten haben, sich frei zu entwickeln: «Man muss allen die Möglichkeiten geben, dass sie ihre Potenziale entfalten können.» Es sei reiner Zufall, mit welchen Ressourcen

man ausgestattet werde. «Weil es ein Zufall ist, muss man umverteilen.»

Das könnte Sie auch interessieren

Weitere Artikel >

MIT AXT UND MESSER

Geiselnahme in Regionalzug in der Waadt: Alle Passagiere frei, Entführer tot – Justizminister Jans telefoniert mit Polizei

Aktualisiert

abo+ JOURNALISMUS

In den Mühlen des Kulturkampfs: Das Bangen um Alexandra Föderl-Schmid findet ein glückliches Ende

Aktualisiert

abo+ REVIEW

So lief das Interview von Tucker Carlson mit Wladimir Putin – in fünf Punkten

abo+ INTERVIEW

Skistar Marco Odermatt: «Da bleibt sogar Zeit für zwei Tage Wellness mit meiner Freundin»

ÜBERSICHT

Guggen, Bilder, Emotionen: Die Highlights von der Fasnacht in den Aargauer Regionen

Aktualisiert

Copyright © Aargauer Zeitung. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Aargauer Zeitung ist nicht gestattet.